

Riehen in den Jahren 769 bis 1528.

Die nachstehenden Zeilen sollen in kurzen Zügen einen Überblick geben über die Geschichte Riehens und zugleich eine Anregung sein, Iselins Buch zur Hand zu nehmen und sich in die wechselvollen Geschehnisse unseres lieben, heimeligen alten Riehen zu vertiefen. Die Funde von Steinwerkzeugen, Bronzeschwertern und Eisenringen etc. weisen auf eine Besiedlung frühesten Zeit hin, doch sind die Spuren der Römer deutlicher. — Der alte „Hermweg“, der von Augusta Rauracorum zwischen Hornfels und Rhein über Riehen zog, ließ sich als 3 Meter breiter römischer Straßenkörper an der Grendelgasse und andern Orten feststellen. Außerdem ist man beim Landauerhof auf eine römische Siedlung und beim Pfaffenlohweg auf Grundmauern römischer Villen gestoßen. Mit dem Zerfall der römischen Herrlichkeit verloren auch die Militärstraßen ihre Bedeutung und die Verbindung Riehens gestaltete sich den natürlichen Verhältnissen entsprechend nach Basel und ins Wiesental.

Von Alemannensiedlungen ist nichts Wesentliches gefunden worden; doch der Name Riehens soll vom Heim eines Mannes namens „Riocho“ oder „Reocho“ abgeleitet werden können. Von diesem Namen ist im Jahre 769 erstmalig die

Rede; daraus ergab sich 1157 „Rieheim“ und im Jahre 1219 wird dann schon von „Riechen“ berichtet.

Die mit dem Dorf verwachsene Kirche war eine sog. „Eigenkirche“, also eine Form Privatbesitz, dem heiligen Martin geweiht. Das Dorf gehörte von alters her dem Bischof von Basel — immerhin war dieses Besitzerrecht nicht so eindeutig; denn die hohen geistlichen Herren hatten bei Geldverlegenheiten oft bei begüterten Rittern und Schloßbesitzern Anleihen gemacht und dabei Teile ihres Landes als Unterpfand abgeben müssen. Diese Schachereien hat auch Riehen zu spüren bekommen, darum war auch die spätere Einverleibung zur Stadt Basel nicht so einfach.

Auf die vielen Adelsfamilien können wir hier nicht eingehen und von den verschiedenen Besitzrechten seien nur diejenigen der Abtei St. Blasien (das früher auch das Patronat der Kirche Riehens innehatte) und die wichtigen Besitze des Klosters Wettingen erwähnt. Wie die Herren oder höhern Vertreter eines Klosters vom Meier empfangen werden mußten, darüber gibt nachfolgende Bestimmung vielsagende und fröhliche Auskunft. Er war verpflichtet zu liefern: Für den Herrn „saubere Tischtücher, neue Schüsseln und Becher, darin

Gesottenes und Gebräutes, Fließendes und Fliegendes, Zahmes und Wildes in drei Gängen, dabei auf je zwei Mann ein Huhn; für die Hunde ein Hundshaus und genügend Brot, für die Pferde einen trockenen Stall mit weißem Stroh bis an den Bauch, dazu das beste Heu vom Hofgut und Hafer bis an die Ohren.“

Riehen wird baslerisch.

Zwischen Basel und unserem Dorfe am Eingange des Wiesentales bestanden viele wirtschaftliche Beziehungen, so bezog die Stadt u. a. auch das Riehener Quellwasser und es war selbstverständlich, daß Basel großes Interesse daran hatte, das Dorf ganz zu besitzen.

Es bot sich auch ein Anlaß: Basel machte auf das Schloß Pseffingen Besitzrechte geltend, und um diese aufzuheben, wurde der Bischof mit mehr oder weniger leisem Drucke bemogen, der Stadt das Dorf kaufweise abzutreten. Im Jahre 1522 kam die Abmachung zwischen dem Bischof und seinem Domkapitel mit der Stadt Basel zustande, daß Riehen für 5000 Gulden an die Stadt überginge und Basel auf Pseffingen endgültig verzichten wolle. — Die Fertigung des Verkaufs zog sich bis 1528 hin und mittlerweile erhöhte sich die Summe auf 6000 Gulden.

Riehen in den
Jahren 769 bis 1528

Riehener-Zeitung
22. Juni 1934

Die Reformation in Riehen.

Der Riehener Reformator war der damalige Leutpriester Ambrosius Kettenacker, ein gebürtiger Winterthurer, der mit Zwingli und Dekolompad befreundet war. Es war ein äußerer Anlaß der hier zunächst den Stein ins Rollen brachte — der Streit wegen der Umbaukosten des Pfarrhauses. Dann warf der Abt von Wettingen dem Priester vor, er habe den Zehnten zurückbehalten, er sei lutherisch, er habe die Muttergottes geschmäht und habe einer entflohenen Nonne Zuflucht in seinem Hause gewährt.

Der Basler Rat legte sich ins Mittel. Kettenacker wurde verhört; die Riehener gaben ihm ein gutes Zeugnis. Die Rechtsfrage war zu einer religiösen Frage geworden. — Am Pfingsten mahnte der Rat die Riehener, daß keiner den andern hassen solle, sondern „je einer dem andern bey seinem Glauben, darinn er verhofft selig zu werden, in plibe lasse.“

Der frühere Landvogt von Riehen, nunmehrige Bürgermeister Meltinger schickte bald darauf zu zweimalen einen katholischen Priester unter Begleitung der Stadtknechte nach Riehen, dorthin die Messe zu lesen. — Dagegen protestierten die Riehener beim Rat. So hatte das Dorf sich zu Gunsten der Reformation bekannt, in einem Zeitpunkt, da in der Stadt die Mehrheit noch nicht entschieden hatte.